

5. Die sorbische Literatur der Gegenwart (Dr. P. Nowotny, Dr. J. Miłyńk, Dr. L. Heine, K. Lorenc);
6. Geschichte der Sorben in mehreren Bänden (Dr. J. Šořta und Gemeinschaftsarbeit);
7. Namenkunde der Oberlausitz (Dr. E. Eichler);
8. Demographisch-siedlungsgeschichtliche Studien des heutigen und ehemaligen sorbischen Sprachgebietes (Dr. Fr. Měřšćk).
(Englische Zusammenfassung siehe S. 118.)

Rudolf Urban:

Ein verzerrtes Bild der Sorbenforschung*

Der Leiter der Abteilung Demographie und des Sorbischen Kulturarchivs am Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen zeichnet an Hand von 109 Belegstellen ein verzerrtes Bild der Sorbenforschung in der Bundesrepublik Deutschland, wobei er zur „Ostforschung“ auch gelegentliche Aufsätze in der Tagespresse und Romane rechnet. Von wissenschaftlichen Instituten nennt er hauptsächlich das Johann Gottfried Herder-Institut. Die Mitglieder des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates, H. Aubin, M. Laubert und E. Schwarz, bedenkt er mit abfälligen Bemerkungen. Das 1962 erschienene Veröffentlichungsverzeichnis des Herder-Instituts wird zwar erwähnt, nicht aber der „Wissenschaftliche Dienst“ mit seinen zahlreichen Beiträgen zur Sorbenforschung. Ebensowenig wird der gut fundierte Aufsatz von G. Rhode in: „Geopolitik“ (3, 1953, S. 154–167) erwähnt. Von dem Erlanger Geographen Blüthgen weiß der Vf. nur zu berichten, daß er „einer mit den preußischen Germanisierungspraktiken bestens vertrauten deutschen Lehrerfamilie“ entstammt.

W. Schlesinger, der als dem „Göttinger Arbeitskreis“ nahestehend und als Schüler Kötzschkes vorgestellt wird, wird als Vertreter einer „geschmeidigeren Linie“ bezeichnet. Zu den Ostforschungs-Instituten wird auch das „Friedrich-Meinecke-Institut“ an der Freien Universität Berlin gerechnet. Meinecke selbst wird als „Stammvater der NATO-Historiker in Westdeutschland“ apostrophiert. E. Keyser wird bestritten, daß er aus wissenschaftlicher Objektivität handelte, als er 1955 W. Stellers umstrittene Arbeit über die Sorben ablehnte. Der Vf. sieht darin bloße Taktik und „aus rein persönlichen Händeln verschiedener Art erwachsene Antipathien gegen Steller“.

Ausführlich polemisiert der Vf. mit Zahlenangaben der westdeutschen Presse über die Sorben, ohne jedoch selbst Zahlen zu nennen. Westdeutschen Schulbüchern wird vorgeworfen, daß sie von einer Zweiteilung der Lausitz durch die Oder-Neiße-Linie sprechen. Auf die altsorbischen Gebiete östlich der Neiße wird mit keinem Wort eingegangen. In gelegentlichen Veröffentlichungen über die Sorben im westlichen Ausland sieht der Vf. „die Patenschaft der westdeutschen ‚Ostforschung‘“. Zum Schluß kündigt er eine dreibändige Gesamtgeschichte der Sorben an, die bis 1970 abgeschlossen sein soll.

*) Frido Měřšćk [Alfred Mietzschke], Das Sorbenbild in der westdeutschen „Ostforschung“. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Berlin(-Ost), 13. Jg. 1965, Heft 7, S. 1172–1185.